



Über das Buch:

ER wird verlassen.

Überzeugt unglücklich tanzt er dem Untergang seiner Welt entgegen. Denken ist mühsam und führt zu nichts. Die Mauer zwischen vermeintlicher Realität und vermutlicher Einbildung kollabiert. Er flutet sein Haus, diskutiert mit seinem Clown, atmet sich in fremde Frauen und läuft geifernd auf all die Dinge zu, die ihn abstoßen: Passivhäuser, Hitlerbärtchen zwischen den Beinen, bratwurstimitatfressende Veganer, Spaltenbodenkunstlichtschweine, Bonsaizüchter, Vertreter von Damenhygieneartikeln, Waffenlobbyisten, Jungpolitiker und das Land ohne aufrechte Wirbelsäulenflöte, das bis heute nicht begriffen hat, dass es alle Weltkriegserklärer hervorgebracht hat. Dann trifft er Eva.

»Politiker widersprechen größtenteils der Evolution. Wenn sie ihre chronisch unterkühlten Geister im Parlament aufzuwärmen versuchen, hocken sie wie Hühner auf dem Gestühl und koten alles mit ihrer halb verdauten Lust- und Talentlosigkeit ein. Sollte das Schicksal ein klügeres Geschöpf in dieses Haus spülen, so hat es angesichts der überwältigenden Überzahl an krähenden Dilettanten einen aussichtslosen Kampf vor sich. Kluge Reden scheut man wie die Pest, denn diese behandeln zukünftige Taten. Doch dies scheint unerwünscht. Erst gestern musste ich die grotesk grinsenden Fratzen von Kanzler und Vizekanzler ertragen, als sie in einer Gewaltaktion einer adipösen Lüge Fett abzusaugen versuchten.«

»Schwule sind als Kollektiv die besseren Menschen. Sie ekeln sich nicht vor Heteros, sie zetteln keine Kriege an. Das reicht, um sie zu lieben, statt zu fürchten. Die Probleme der Menschheit gründen auf Gewalt und Intoleranz, legitimiert durch Kollektive – beides Eigenschaften, durch die sich schwule Gemeinschaften seltsamerweise nicht auszeichnen. Heteros hingegen scheinen auffallend oft Gefahr zu laufen, alles, so wie es alle anderen ebenfalls nicht wirklich gerne tun, zu tun. Nicht vordergründig wegen ihrer sexuellen Orientierung, ganz gewiss nicht, aber wegen der Tatsache, dass sie ihr Leben in Schubladen als Notbiwaks verbringen. Untertags versuchen sie, ein paar Höhenmeter mehr als der Reihenhause Nachbar aufsteigen zu können, vergessen aber auf den Sauerstoff. Immer nahe an der Ohnmacht schlafen sie eines Tages ein und erfrieren. Ihr Verwesen bleibt lange unbemerkt, da Chantalle und Lisa-Marie auf ihre Smartphones starren, während die liebende Gattin, noch benommen von den Dämpfen des Nagelstudios, sich von Frauenmagazinen diktieren lässt, wofür sie ihren nächsten Kleinkredit aufzunehmen hat. Den beißenden Zersetzungseruch ihres seit Längerem nicht mehr begehrten Gatten nimmt sie erst wahr, als erste Fliegen ihre Nase kitzeln.«

»Eine nicht konkret wahrgenommene Zeit später stehe ich am Tresen einer Bar, möchte aber wieder schlafen. Ausgebettet. Das scheint die desodorierten Kleinstadtfrauen zu alarmieren, denn sie nähern sich mir mit frisch eingeschossener Milch wie die Fliegen. Eben jetzt, in dieser Bar, die alle unglücklichen, bemüht den Eindruck der Fröhlichkeit erweckenden Beziehungsasylanten beherbergt. *Push-up-BHs, Hitlerbärtchen zwischen den Beinen, Schamlippenkorrekturen, Männer mit eingezogenen Bäuchen.*«

»Die Dummheit der Menschen entspannt mich. Die meisten sind dem Surrogat verfallen, wie etwa jene, die sich freiwillig mit ihren gesamten Ersparnissen und weit darüber hinaus Häuser errichten, deren Klassifizierung mich zutiefst beunruhigt: *Passivhäuser*. Glaubt man an die Macht des Wortes, so werden diese Unglücklichen von dem Moment an, da sie einziehen, von einem muskellosen Hauptwort verzehrt: *Passivhaus*. Was für eine semantische Gewalttat. Wer in so etwas lebt, wird unweigerlich zum Schwächling, auch wenn er einmal jährlich *Aktivurlaub* bucht.«